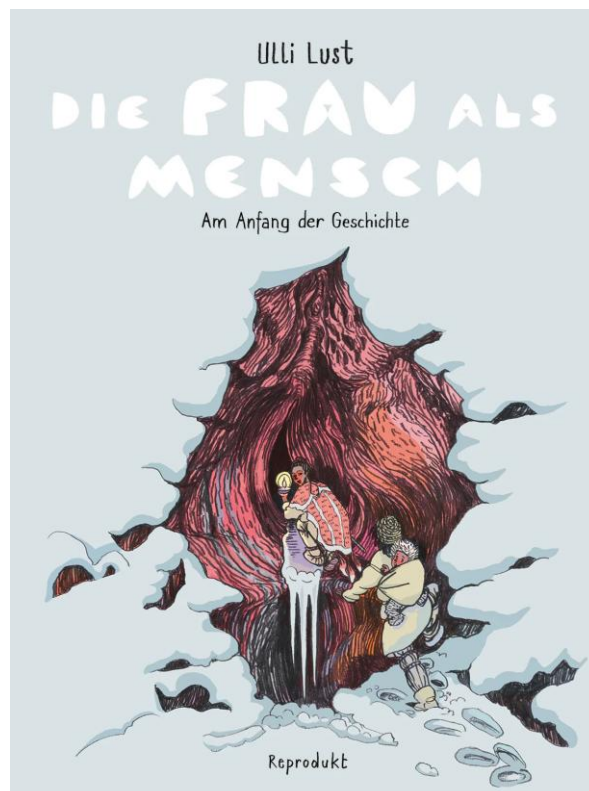


Leseprobe

Ulli Lust
Die Frau als Mensch. Am Anfang der Geschichte

Reprodukt Verlag, Berlin 2025
ISBN 978-3-95640-445-0

S. 5-20



Ich bin mit zwei Schwestern aufgewachsen. Mit sechs Jahren habe ich zum ersten Mal einen Penis gesehen.



Ein gleichaltriger Cousin führte ihn uns vor.

SCHAUT HER, WAS ICH KANN!



Wir hatten schon von diesen Schwänzchen gehört, die Jungs von Mädchen unterscheiden.

HE HE HE
DAS KÖNNT IHR NICHT!



Das Kunststück beeindruckte uns, aber ich dachte auch...



... STÖRT DAS NICHT, DAUERND SO EIN DING ZWISCHEN DEN BEINEN BAUMELN ZU HABEN?



Es sah so verletzlich aus... und unbequem.

HABA HA
NEIN.

MICH WÜRD'S STÖREN.



Ich empfand Penismitleid.

MEINE LULU IST VIEL BESSER.



blablabla
MEINE LULU
bla bla bla
bla...



„LULU“ SAGT MAN NICHT!
WIE SOLL ICH SONST SAGEN?

GAR NICHT! MAN SPRICHT NICHT DARÜBER!

WARUM NICHT?





Gott sei Dank brauchte ich sie selten.

„Scheide“ klang wie etwas aus Metall.



HEY! ZEIGT MIR EURE FUT!

DEPP!



Dort nicht hinzufassen, muss ich viel früher gelernt haben. Ich erinnere mich nicht an spielerische Erkundungen. Bis 14 teilte ich ein Doppelbett mit meiner braven älteren Schwester.



Im Internat der Schwestern Oblatinnen des heiligen Franz von Sales herrschte auch nicht die nötige intime Atmosphäre. Hier quartierten katholische Familien vom Land ihre Töchter ein, die in Wien eine Berufsschule besuchten.



Das Verruchteste, was wir taten, war, eine „Bravo“ einzuschmuggeln und laut daraus vorzulesen.





Mädchen trugen in den 1970ern flotte Kurzhaarschnitte. In meinem österreichischen Heimatdorf hörte ich immer wieder dieselbe Frage.



„Bui“ ist ein „Bub“, ein Junge in der regionalen U-Mundart, die nur noch die Alten sprachen. Junge Leute hätten „Bua“ gesagt. Aber es fragten die alten Leute. Sie waren verwirrt von der neuen Mode.



„Mensch“ ist im niederösterreichischen Dialekt das Wort für Mädchen, das Mädchen hat sich abgeschliffen zu „das Mensch“.



Die deutsche Sprache verweigert allzu oft die weibliche Form bei generalisierenden Begriffen. Es ist möglich, „der Mensch“ zu schreiben, aber nicht „die Mensch“.

IGITT, DIE HÄLT MICH FÜR EINEN BUBEN!!!

BUBEN SIND BLÖD!!!

„Der Mensch“ kann eine Frau sein oder eine nonbinäre Person. Dennoch denken die meisten an einen Mann. Sprachlich ist der Mann die Norm. Um die Ausnahmen von der Regel zu klären, sind zusätzliche Silben und Worte nötig.

WOS SOGST?

Das macht es mühsam, allgemein Menschliches aus weiblicher Perspektive zu verhandeln und sich gleichzeitig kurzzufassen. Ich entschuldige mich bereits jetzt bei den Leserinnen und Lesern für jedes generische Maskulinum im Comic.

DES IS NIMMER NORMAL.

JO, JO.

Was ist schon normal? Laut Duden: a) der Norm entsprechend, vorschriftsmäßig; b) so (beschaffen, geartet,) wie es sich die allgemeine Meinung als das Übliche, Richtige vorstellt.¹

Normalität ist das Vertraute, es fühlt sich für uns an wie ein stabiler Zustand. Das Vertraute gibt uns ein Gefühl von Sicherheit. Normen selbst sind alles andere als stabil. Das beweist ein Blick zurück in die Geschichte.

Die Menschheitsgeschichte bietet eine erstaunliche Bandbreite an Normen, die von den betreffenden Zeitgenossinnen und -genossen als die üblichen und richtigen geschätzt wurden.



Die Jesusbilder, auf die man in meinem Heimatdorf an allen Ecken trifft, zeigen ihn hellhäutig, braunhaarig – normal aussehend eben. Er sah aus, wie wir es gewohnt waren.

Der Mann soll vor 2000 Jahren im heutigen Israel gelebt und anderen Galiläern so ähnlich gesehen haben, dass es einen Verräter brauchte, damit die römischen Schergen ihn inmitten seiner Jünger erkennen konnten ... aber egal!



eines der ältesten Jesusbilder, Fresco in einer Kalakombe in Rom. 300 n. Chr.



Rekonstruktion eines typischen Galiläers vor 2000 Jahren²



In Ostasien dachte man sich Jesus als Asiaten mit langen Ohrläppchen. 1000 n. Chr., Kocho.

Es war damals im Dorf normal, jeden Sonntag zur Kirche zu gehen, an Feiertagen auch mal öfter.

(Unsere Kirche war modern!)

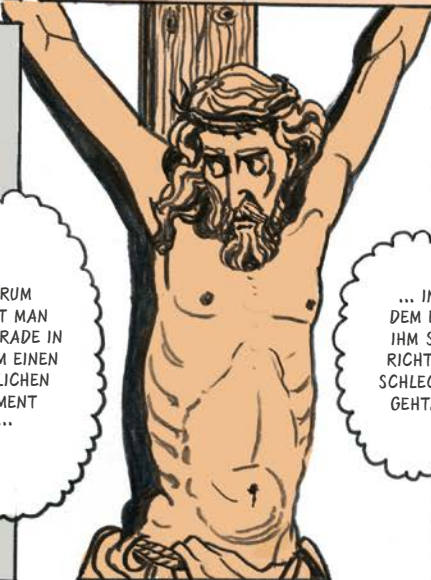


Ich versuchte, den Blick nicht auf den gequälten Jesus zu richten.

Es fühlte sich auf unangenehme Weise obszön an, ihn anzuschauen.



WARUM ZEIGT MAN IHN GERADE IN DIESEM EINEN PEINLICHEN MOMENT ...



... IN DEM ES IHM SO RICHTIG SCHLECHT GEHT...



... UND DAS AUCH NOCH IN UNTERHOSEN!

Den Altar durften Frauen nur betreten, um ihn zu putzen. Das war natürlich Ehrensache.

Einmal begleitete ich meine Mutter zum Kirchenputzen, als sie an der Reihe war.

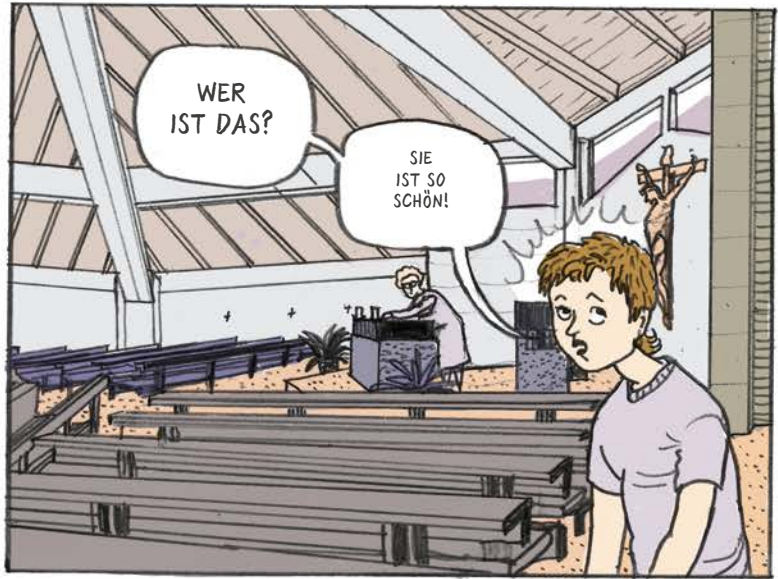


ULLI, DU KANNST HINTEN STAUBSAUGEN.

OKAY.



Und dann sah ich sie!





Den Teufel fürchtete ich mehr als alles andere, besonders nachts.



Gott sei Dank konnte ich zum lieben Gott beten. Der war viel stärker als der Teufel und konnte ihn auch nicht leiden.

45 Jahre später besuche ich die Marienstatue erneut.



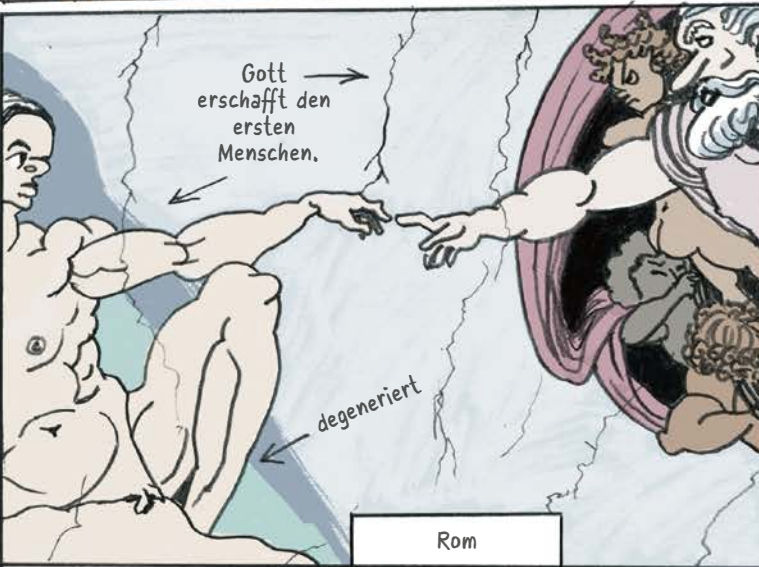
HM.
IN MEINER ERINNERUNG WAR SIE SCHÖNER.
WARUM HAT SIE MICH DAMALS SO BEEINDRUCKT?

Seither habe ich ein paar Bilder gesehen.



KLEINER PENIS.

Florenz



Gott erschafft den ersten Menschen.

degeneriert

Rom



WAS VERRATEN DIE BILDER EINER GESELLSCHAFT ÜBER IHRE PSYCHISCHE VERFASSUNG?



Den Haag



Wien

Vor den Klassikern der europäischen Kulturgeschichte erlebe ich zuverlässig ein Déjà-vu.



Hamburg

Die geschnitzte Madonna aus unserer Dorfkirche mag ein wenig von ihrer Aura eingebüßt haben...



Jetzelsdorf

... nicht aber das Alleinstellungsmerkmal, das der Grund für ihre starke Wirkung auf mein kindliches Gemüt war:



Sie ist eine Frau unter vielen Männern.



London



Auch die kauernde Aphrodite im British Museum in London ist umringt von Männerfiguren. Sie wirkt besonders exponiert in der Mitte des Raumes, weil sie versucht, ihre Blöße zu verbergen.

„Lely Venus“ (um 150 n. Chr.) ist eine römische Kopie in weißem Marmor der „kauernden Aphrodite von Doidalses“ (um 250 v. Chr.). Das Original war aus Bronze.



Die Männer machen keine Gesten der Scham. Ihre Körper repräsentieren seit der Antike die ideale Nacktheit.

Frauen durften im alten Griechenland nur bekleidet abgebildet werden. Es sei denn, es handelte sich um eine Göttin oder um ein mythisches Wesen.

Das erklärt die Beliebtheit von Statuen der Göttin Aphrodite und der späteren Venus. Von ihnen wurden zahlreiche Replikas hergestellt.



ES IST MERKWÜRDIG.

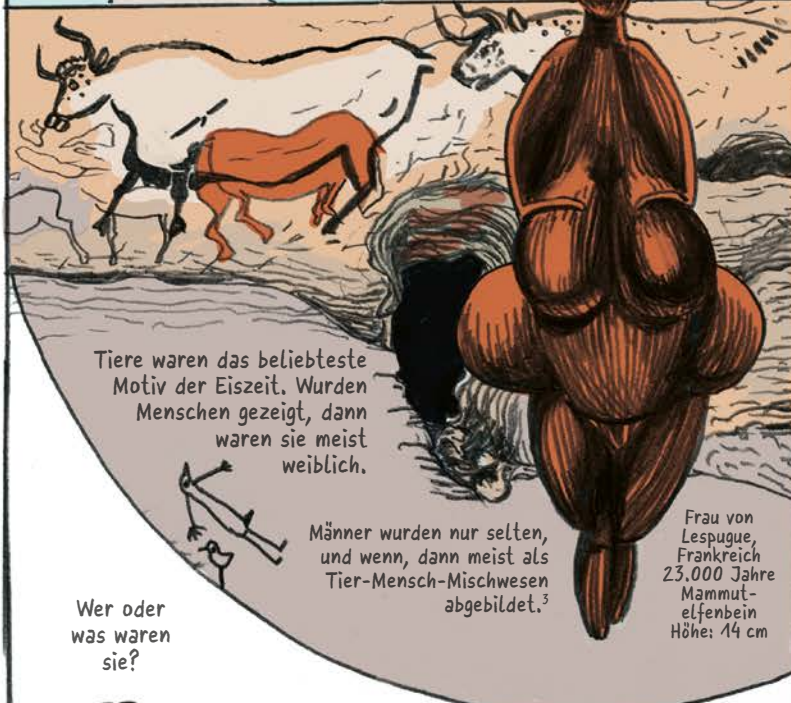
SIE IST EINE LIEBESGÖTTIN!
WOFÜR SOLLTE SIE SICH SCHÄMEN??!

Die Skulptur illustrierte einen Mythos – die Göttin wird beim Baden überrascht – und demonstrierte außerdem die normgerechte und vorbildliche Körperhaltung für griechische Frauen.



Klein war nur ihre Körpergröße. Ihr Verbreitungsgebiet war riesig. Es erstreckte sich von Südfrankreich bis nach Sibirien. Nach der Eiszeit dehnte es sich weiter aus.¹

Frauenstatuetten mit ähnlichen Merkmalen wurden über einen unvorstellbar langen Zeitraum hergestellt, über 30.000 Jahre lang. Im Kunstschatz der Menschheit gibt es keine zweite Figur von vergleichbarem Einfluss.



Wer oder was waren sie?



Es ist anzunehmen, dass die Frauenstatuetten über den langen Zeitraum ihres Bestehens viele Funktionen erfüllten.

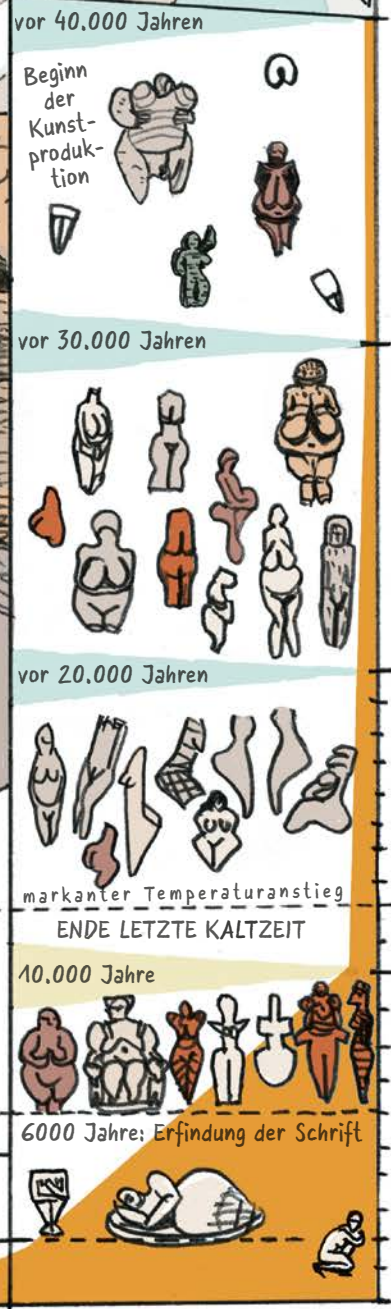
Aber im Bilderschatz der Eiszeit repräsentiert die Frau die Kategorie Mensch.

Warum?

Vergleichbare ikonische Männerfiguren fehlten 30.000 Jahre lang.

Christi Geburt = Jahr null
Seither herrscht kein Mangel mehr.

oranger Balken: Bevölkerungswachstumskurve?





Frau vom Hohle Fels
Deutschland
40.000-35.000 Jahre

Die Geste des Brüstezeigens verbindet die älteste Menschendarstellung der Welt mit jüngeren. Keilschrifttexte nennen die Geste der babylonischen Göttin Ishtar (vormals Inanna) als Symbol für ihre Leben spendende Fruchtbarkeit.¹

Die Zeichen ähneln einander, doch die Welt hat sich verändert zwischen der Schaffung der Frau vom Hohle Fels und der Ishtar.



Göttin Ishtar
Iran
4000 Jahre
Votivfigur

Trotz der ikonografischen Ähnlichkeit dürften sich die Weltvorstellungen beider Kulturen stark unterschieden haben.



Die Frauen der Eiszeit waren z. B. größer.

SEHEN SIE, ES IST OFFENSICHTLICH, WARUM FRAUEN IN DER URGESELLSCHAFT NUR EINE UNTERGEORDNETE ROLLE SPIELEN KONNTEN!

2014

Dr. Constantin Rauer, Kulturphilosoph²

[dramatische Pause]

WEIL SIE NICHT JAGEN KONNTEN!

DIESE MENSCHEN WAREN JÄGER. DIE JAGD WAR GEFÄHRLICH!

HÄTTEN FRAUEN GEJAGT, ES HÄTTE DIE PHYSISCHE SELBSTAUSLÖSCHUNG DES STAMMES BEDEUTET.

Es kam öfter vor, dass paläolithische Skelette zuerst männlich eingestuft wurden und sich nach genauer Prüfung als weiblich entpuppten.³

Die Toten waren groß, sie zeigten Spuren gut entwickelter Schultermuskulatur – jener Muskeln, die beim Werfen trainiert wurden.

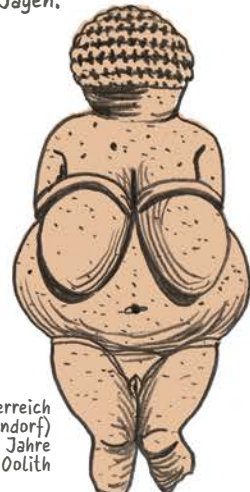
Wahrscheinlich waren die Menschen der Eiszeit Universalisten, wie es auch die Angehörigen späterer nomadischer Jäger-und-Sammler-Kulturen waren. Das bedeutet, jede und jeder musste alle Fertigkeiten beherrschen, die zum Überleben nötig waren. Dazu gehörte auch das Jagen.



Tschechien
(Dolní Věstonice)
30.000 Jahre
Keramik



österreich
(Willendorf)
29.400 Jahre
Oolith





Frankreich
27.000 Jahre



Frankreich



Frankreich



Deutschland
14.000 Jahre



Das hat er wirklich so gesagt.

„In der europäischen paläolithischen Kunst (40.000–11.000 Jahre) können 702 Ganzkörperabbildungen von Menschen identifiziert werden. Man sieht sie auf Höhlenwänden, Felsüberhängen oder als mobile Objekte. Unter ihnen können 74 (10,5 %) als männlich bezeichnet werden, da ein Hodensack und/oder Penis ausdrücklich dargestellt sind.“¹²
(Javier C. Angulo)



Deutschland
28.000 Jahre

Die vielen nackten Frauenfiguren, die seit dem 19. Jahrhundert in den Ausgrabungsstätten auftauchten, verwirrten die männlichen Forscher.



Der Franzose (Marquis Paul de Vibraye), der als Erster 1864 in der Höhle von Laugerie-Basse eine nackte weibliche Elfenbeinfigur ausgrub, taufte sie „Vénus impudique“, „unzüchtige Venus“.

Frankreich
(Laugerie-Basse)
18.000 Jahre
Mammutfelshorn



1864 galten Frauen bereits als unzüchtig, wenn sie ihre Fesseln entblößten. Eine Frau, die sich aufreizend zeigte, musste eine Liebesgöttin sein.



Liederlich! →

Der Österreicher Hugo Obermaier notierte 1908 nach dem Fund der berühmten Venus von Willendorf in seinem Tagebuch:

... SCHEMATISCH DEGENERIERTE FIGUR, DIE EINE HOHE VORBILDICHE SCHULE REPRÄSENTIERT (À LA TANAGRA!)...



... KEIN GESICHT, NUR DICK UND FEMININ. // WOHLSTAND, FRUCHTBARKEIT // VGL. HEUTIGE FAULE JÜDINNEN.¹

Solche Vergleiche fand man damals zulässig, sogar normal.



ca. 3000 Jahre

Höhe 11 cm

Einem Urgeschichtsforscher wurde 1898 ganz lyrisch:

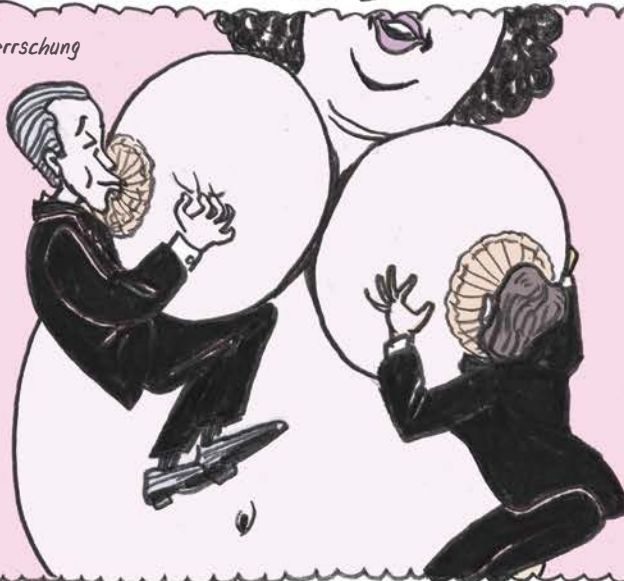
WEIB,
O WEIB! FETTES
WEIB! SCHÖNES
WEIB! BISON,
GROSSER BISON!
STARKER BISON!



Moritz Hoernes

„Moderne Triebbeherrschung wurde der paläolithischen Triebbestimmtheit, die Zivilisation der Wildheit gegenübergestellt.“¹² (Erich Neumann)

Spätestens seit Freuds Schriften zur Psychoanalyse hatten Mütter ein miserables Image. Die Fachwelt erklärte sich die Frauenstatuetten mit der starken Mutterbindung des frühen Mannes.



Die Frauenstatuetten wurden zum Symbol für sexuelle Triebhaftigkeit und mentale Unreife.

Eine Peinlichkeit der Frühgeschichte.

Viele Texte zur Kunst der Eiszeit fassen die Frauenbilder kurz zusammen und widmen sich dann detailreich den Tieren und den wenigen männlichen Tier-Mensch-Mischwesen.



In zeitgenössischen Bildern sah die Steinzeit bis vor wenigen Jahren männlich aus. Wir sahen Männer beim Kämpfen, Jagen, Hämmern, Malen, Schnitzen, Musizieren, beim Denken und Erfinden.

Die virilen Steinzeitjäger, so dachte man, stellten ihre bevorzugte Beute dar: Tiere und nackte Frauen.

Illustration von Zdeněk Burian aus „Menschen der Urzeit“, 1977



Schaukasten „Eiszeitmensch“ im Neuen Museum Berlin (eine Leihgabe des Naturhistorischen Museums Wien)

Publikationen über die Steinzeit zeigen bärtige Gesichter.



„Frauen hatten in der Eiszeit die Rolle von Arbeitstieren“, schreibt Hermann Parzinger in seiner Geschichte der Menschheit.¹

